

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Sohnenchronist

Lässtet nicht die Zeit!

Lässtet nicht die Zeit, die reine!
Schmäht ihr sie, so schmäht sie euch!
Denn es ist die Zeit dem weißen, unbe-
schriebenen Blatte gleich;
Das Papier ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf seißt ihr.
Wenn die Schrift nicht just erbaulich,
Nun was kann das Blatt daß?

A. Seun.

Schweizerland

Die einwöchentliche außerordentliche Session der Bundesversammlung hatte hauptsächlich die Schaffung einer Darlehenskasse zu behandeln. Im Nationalrat wurde, wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt, vorerst noch die Erhöhung der Zollzuschläge auf Gerste, Malz und Bier ohne weitere Schwierigkeiten angenommen und dann erfolgte die Eintretensdebatte über die eidgenössische Darlehenskasse. Hier kritisierten die Sozialdemokraten, alleamt die Kreditpolitik der Schweizerbanken. Diese hätten sich selbst in schwierige Lagen gebracht und nun solle der Bund helfen und überhaupt sei das ganze keine Kreditmobilisierung, wie offiziell erklärt würde, sondern eine typische Hilfsaktion für gewisse Banken. Die Bauernfraktion dagegen war von der Notwendigkeit der Vorlage überzeugt. Einzelne Bauernvertreter sind aber trotzdem ebenso wie einzelne Freisinnige gegen die Vorlage aufgetreten. Die Katholiken liegen zwar staatsrechtliche Bedenken hören, sind aber doch für Eintreten, ebenso die Freisinnigen. Nach einer einstündigen Verteidigungsrede der Vorlage durch Bundesrat Mühl wurde das Eintreten mit 102 Stimmen gegen 42 sozialistische und 5 bürgerliche Stimmen beschlossen. Bei der artikelseitigen Beratung wurde am meisten über die Belehnungsgrenzen der zu belehnenden Objekte debattiert. Reinhard, Farbstein, Nicole und Schmid (Aargau) stellten Abänderungsanträge, wobei besonders Schmid gegen Bundesrat Mühl polemisierte. Alle diese Anträge wurden abgelehnt, bis auf einen, der die Zulassung der Belehnung von Versicherungspolicen bis auf 80 Prozent verlangt. Ferner wurde mit 77 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Gesamtsumme der von der Kasse zu gewährenden Darlehen auf 200 Millionen Franken zu beschränken und den Zuschuss zu streichen, wonach der Bundesrat sie auf 300 Millionen Franken erhöhen

sollte. Schließlich wurde noch ein sozialistischer Antrag auf Aufnahme der Referendumsklausel abgelehnt und dann der so bereinigte Bundesbeschluß mit 94 gegen 41 Stimmen angenommen. Die letzten Stunden der Session wurden zur Erledigung verschiedener Interpellationen und Motionen verwendet und schließlich wurde noch der Beginn der Herbstsession auf den 19. September festgesetzt.

Der Ständerat beriet vorerst den Geschäftsbericht zu Ende, nahm dann die Zollzuschläge auf Malz und Gerste durch und stimmte dem Kredit für die Anschaffung der Gasmasken zu. Auch das Getreidegesetz wurde erledigt und kam nun 1933 in Geltung treten. Schließlich wurde auch noch die Gefeberevision und das internationale Abkommen betreffend Wechsel- und Tschedrecht analog dem Nationalrate erledigt.

In der Vereinigten Bundesversammlung am 7. Juli wurde der sozialdemokratische Kandidat Dr. Ristler in Biel mit 115 von 151 Stimmen zum Mitglied des eidgenössischen Versicherungsgerichtes gewählt. Dr. Ristler wurde am 23. April 1880 geboren und eröffnete nach Absolvierung seiner Studien und einem längeren Aufenthalt in Paris im Jahre 1906 ein Advokaturbüro in Biel. 1921 war er Stadtpräsident von Biel, von 1909—1923 Obmann des Gewerbegerichtes. 1915 wurde er als ordentliches Mitglied in das Verwaltungsgericht des Kantons Bern gewählt, 1918 als Ersatzrichter in das bernische Obergericht. Von 1920—1922 gehörte er dem eidgenössischen Versicherungsgericht als außerordentlicher Richter an und wurde nach Aufhebung dieser Institution Ersatzrichter.

Der Bundesrat ernannte den gegenwärtigen Gesandten in Spanien und Portugal, Minister Maxime de Stouff, zum Chef der Abteilung für Auswärtiges im Politischen Departement. Herr de Stouff wird die Stelle am 1. Oktober antreten. — Hauptmann Ernst Hefti von Schwanden, Kommandant der schweizer Motorkanonenabteilung 7 wurde vom Bundesrat unter Belassung auf seinem Posten zum Major befördert. — Laut Bundesratsbeschluß werden die italienischen Staatsangehörigen Gaspare Miglivacca in Zürich, Domenico dell Anna in Bellinzona, Guglielmo dell Anna in Bellinzona, Angelo Ippelati in Bellinzona und Michel Piraino in Lausanne wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes aus der Schweiz ausgewiesen.

Das Ergebnis der Bundesfeiersammlung 1932 wurde im Einverständnis mit dem Bundesrat für die berufliche Ausbildung Mindererwerbsfähiger bestimmt. Es wurden auch schon in früheren Jahren den Abnormalen die Ergebnisse der Sammlungen gewidmet.

So 1911 den schwachsinnigen Blinden in Ecublens und der Anstalt für Krüppelhafte in Balgrist; 1914 der Pestalozzi-Neuhofstiftung in Birr; 1923 den Blinden und 1925 den Taubstummen. Der Kartonverkauf hat schon am 4. Juli begonnen, der Verkauf der Bundesfeierabzeichen findet ausschließlich am 1. August statt.

Bei den Bundesbahnen ereigneten sich das letzte Jahr 27 Starkstromfälle, wobei 30 Personen verunfallten. Sieben büßten 11 das Leben ein. Alle diese Unfälle ereigneten sich bei Anlagen, die der elektrischen Zugförderung dienen. Die Kraftwerke, Unterwerke, Vorheizanlagen, sowie Licht- und Kraftanlagen verzeichneten nur ganz wenige Unfälle. In 24 Fällen wurden die Verunfallten durch direkte oder indirekte Berührung oder wegen Annäherung von Körperteilen an unter Spannung stehende Anlageteile elektrisiert. Mehrheitlich bildete Unachtsamkeit den Grund des Unfalls.

Alle größeren Schweizerstädte haben in den Jahren 1850—1930 beträchtlichen Bevölkerungszuwachs aufzuweisen. Prozentual ist dieser am stärksten in Biel, dessen Bevölkerung in diesen 80 Jahren von 3589 auf 37,726 stieg (101 Prozent). Zürich brachte es von 35,482 auf 249,820 (704 Prozent). Rorschach von 1751 auf 11,005 (628 Prozent). Basel von 27,844 auf 148,063 (531 Prozent). Bern hatte damals 27,558 Einwohner, heute hat es 111,783 (405 Prozent). Genf hat nur um 339 Prozent zugenommen, 1850 hatte es 42,127 Einwohner, 1930 dagegen 142,812. Einen Rückgang der Bevölkerung zeigen nur La Chaux-de-Fonds, Herisau und Arbon, was eine Folge der darniederliegenden Uhren- und Stiftseereiindustrie ist.

Die großen Regenmengen, die in der Nacht vom 9./10. Juli fielen, hatten verschiedene Hochwasser zur Folge. Im Zürcher Oberland war die Bahnlinie bei Uetikon stark gefährdet. Zwischen Hinwil und Emmetsholz wurde die Uerikon-Bauma-Bahn durch einen Erdrutsch verschüttet. Auf der Linie Rütib-Rapperswil wurde der Einschnitt bei Ferrach durch Erdmassen verschüttet, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Im Thurgau fielen in Frauenfeld innerhalb 24 Stunden 53 Liter Wasser auf den Quadratmeter, was die größte Niederschlagsmenge seit 18. Juni 1919 bedeutet. Bei Uefplingen wurde der Damm durchbrochen und die Straße von Niederneunform nach Thalheim auf eine Länge von 12 Metern weggerissen. Der im Kanton verursachte Wasserschaden wird auf Fr. 120,000 geschätzt. In Appenzell wurde die sogenannte Hundwiler Leiter, die von der Sitter auf die Höhe von Hagen führt und

300 Tritte zählt, durch das Wasser größtenteils weggerissen.

Im Zelgli in Narau wurde der Schreinermeister Josef Räber aus Bazenichwil, wohnhaft in Suhr, während eines Einbruches in eine Villa, deren Bewohner am Jugendfest teilnahmen, von einer Polizeipatrouille auf frischer Tat ergriffen. Bei der Haussuchung in Suhr wurden viele Gegenstände gefunden, die von Einbrüchen in Narau, Lenzburg und Kolliken stammen. Diese Einbrüche gehen bis auf drei Jahre zurück. Räber ist geständig — In Lenzburg schossen zwei Knaben von einem Estrichfenster aus mit einem Globertgewehr auf Spazier. Dabei traf ein Projektil die vor dem Nachbarhaus nähende 16jährige Margrit Hauer in den Rücken und blieb in der Nähe des Rüdenmarktes stecken. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Das Dorf Splügen, das infolge einer Staumaueranlage geräumt werden muß, ist ein richtiges Bahndorf. Auf der Piazza, dem Dorfplatz, erheben sich mächtige Steinbauten alter, begüterter Familien, Warenhäuser und Stallungen mit Wappen und Inschriften geziert. Im oberen Dorfteil steht das fünfstöckige Haus derer von Schösch und das Haus der Albertini. Beide stammen aus dem Jahre 1719. Das Hotel „Bodenhaus“ stammt aus dem Jahre 1722. Neu-Splügen soll 150 Meter höher am Nordhang des Tales erstehen.

In der Nacht auf den 9. Juli verhüttete eine große Rüfe die Kantonsstraße bei Zizers. Der Verkehr mußte über Igis nach Station Zizers umgeleitet werden, bis der Schutt beseitigt sein wird.

Während der Mittagszeit drang ein Einbrecher in die für das Bahnpersonal reservierten Räume des St. Galler Bahnhofbuffets. Er füllte einen neuen Waschlord mit Kleidern und Wäsche im Werte von ca. Fr. 1000. Einem Angestellten, der ihn aufzuhalten wollte, hielt er die Pistole vors Gesicht und vermochte so samt seiner Beute zu entkommen. — Im Bernedwald, ob St. Gallen verhaftete die Polizei einen Luzerner namens Fleischlin, der sich in dichtem Gebüsch ein kleines Zelt erstellt hatte, in dem er sich an gestohlenen Echwaren gütlich tat. Er hatte Revolver und Gummiknüppel bei sich und dürfte auch der Urheber des vorerwähnten Einbruches sein.

Der Solothurner Kantonsrat beschloß die Korrektion der Dünneren. Der Besluß wird vor eine Volksabstimmung gelangen. 1930 wurde ein ähnlicher Besluß vom Volke abgelehnt, weil er keine Verteilung der Kosten auf die verschiedenen Träger enthielt. Dieser Fehler ist nun behoben, so daß die Vorlage durchgehen dürfte.

In Locarno wurde der Konkursbeamte Jakob Turri wegen Amtsbezug zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in verschiedenen Betreibungs- und Konkursfällen Fr. 43,000 angeeignet. Der Prozeß erregte um so größeres Aufsehen, als Turri bis zu seiner Verhaftung Gemeinderat von Locarno war.

Die Synode der Zürcherischen Landeskirche verlieh den Frauen nach

heftigen Debatten das aktive und passive Wahlrecht in kirchlichen Angelegenheiten mit 151 gegen 25 Stimmen. — Am 8. Juli abends trat eine große Anzahl der Zürcher Taxichauffeure in Streif. Die Ursachen sind Lohndifferenzen, da den Chauffeuren zwar der direkte Lohn nicht abgebaut werden sollte, aber die prozentuale Beteiligung an den Einnahmen. Es sind rund 170 Chauffeure in den Streif getreten. Ca. 40, bei Kleinmeistern beschäftigte, fahren weiter. Die Dauer des Ausstandes ist noch nicht abzusehen. — In der Nacht vom 12. Juli schoß der in Strengelbach wohnhafte Verlagsangestellte Josef Geiser in einem Restaurant in Zürich 6 auf den Bauhandlanger Peter Arrigoni und die neben diesem sitzende Frau Geiser, die seit längerer Zeit ein Verhältnis mit Arrigoni unterhielt. Arrigoni wurde ins Herz getroffen und war sofort tot, Frau Geiser mußte mit drei lebensgefährlichen Schußwunden ins Spital verbracht werden. Geiser, der behauptet, im Affekt gehandelt zu haben, wurde verhaftet. — In Oberlikon wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben und der Besitzer, ein Hilfsarbeiter aus dem Oberland, verhaftet. Er bekränzte sich auf die Herstellung neuer Fünfcentstücke, die er aus einer Blei-, Zinn- und Antimonlegierung goß. Die Fälschungen sind leicht zu erkennen.



Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Berner Alpenbahn-Gesellschaft genehmigte Rechnung und Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr ohne Diskussion und bestätigte die Kontrollstelle pro 1932 in der bisherigen Besetzung. In den Verwaltungsrat wurde an Stelle des ausscheidenden Grossrats Franz von Wurstemberger Redaktor Dr. Markus Feldmann von der „Neuen Berner Zeitung“ gewählt. Der Direktion wurde die Vollmacht zur Durchführung eines Sanierungsverfahrens einstimmig bewilligt.

Der Verein für das Alter im Kanton Bern unterstützte in der Zeit von April 1931 bis April 1932 2252 alte Leute mit insgesamt 314,224 Franken. Den Sektionen wurden 60 Prozent ihrer Auslagen, d. i. 188,534 Franken, rückvergütet. Die Extraubventionen an besonders belastete Sektionen betrugen Fr. 14,000. Am 1. August wurde den 8 ältesten Rentenbezügern ein Geschenk von je Fr. 50 überreicht. Die Altersheime der einzelnen Sektionen sind stets gut besetzt. Das Reinvermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1931 Fr. 165,412.

Die bernische Heilstätte für Tüberkulose in Heiligenschwendi pflegte im vergangenen Jahre 770 Kranke, darunter 302 Männer, 387 Frauen, 43 Knaben und 38 Mädchen. Die 248 Krankenbetten waren zu 98 Prozent besetzt, die durchschnittliche Krankenzahl pro Tag 237,6. Die Kurdauer bewegte sich zwischen 140 und 156 Tagen. Das reine Vermögen der Anstalt beträgt 1,478,161

Franken und verminderte sich im Laufe des Jahres infolge der Umbauten um rund Fr. 100,000. Der Landwirtschaftsbetrieb der Anstalt verfügt über 50 Hektaren Kulturland, Weide und Wald, der Bestand an Lebware ist bedeutend.

In Wangen a. A. traten bei der Kirchenrestaurierung unter der Tünche der Chorwände mittelalterliche Wandmalereien zu Tage. Das quadratische Chor der Kirche stammt aus dem 13.—14. Jahrhundert. Und hier sind auf der südlichen Seite der Ostwand Heiligendarstellungen zu sehen und zwar St. Georg mit dem Drachen und St. Michael. Auf der Südwand befindet sich eine Darstellung der Verkündigung Mariä. Diese Malereien fallen in das 14. bis 15. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammt auch das von Malereien eingefasste Sakramenthäuschen, das an der Ostwand zum Vorschein kam. Diese Malereien, die jetzt vollständig abgedeckt werden, scheinen durchaus restaurationsfähig. Ob aber ihre Wiederherstellung im Rahmen der Kirchenrestaurierung möglich ist, wird sich erst zeigen müssen.

In Lottwil konnte dieser Tage Fabrikant Jakob Schär in voller geistiger Frische und relativer körperlicher Gesundheit seinen 83. Geburtstag feiern. Schär ist der Gründer der Holzschuhfabriken A.-G. und kann auf ein 60-jähriges Berufsjubiläum zurückblicken.

Zwischen Langnau und Reiden wurde der 60jährige Schuhmacher Th. Zimmerli von Safenwil verhaftet, der das Strohdach seines früheren Hauses, des Landwirtes Jent in Safenwil aus Nache für die Verweigerung einer Unterkunft in Brand setzte, so daß das ganze Haus niedergebrannte. Zimmerli, der ein volles Geständnis ablegte, hat sich seither im Solothurner Jura herumgetrieben.

Dem 11jährigen Hans Schär auf der Uech bei Hettwil brannte der Zughund mit dem Milchkarren durch und traversierte den unbewachten Bahnhüttengang auf der Uech gerade in dem Moment, als der Zug von Eriswil passierte. Der Hund wurde getötet, der Karren zerstört, der Knabe aber blieb zwischen den vordersten Rädern der Lokomotive hängen. Er wurde 24 Meter weit mitgeschleppt, ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Außer einer harmlosen Kopfwunde kam er aber mit dem Schrecken davon.

Über Schangnau ging am 11. Juli zwischen 13 und 14 Uhr ein Wolkenbruch nieder. Die Straßen waren meterhoch mit Schlamm bedeckt, der Verkehr zwischen Schangnau und Eggwil ist unterbrochen.

Über das Oberland ging am 11. Juli nachmittags ein schweres Unwetter nieder. Im Jüstistal füllte sich das in Schalen gelegte Bett des Grönbachs mit schwarzem dictem Brei, in dem zentnerschwere Steine und Hölzer daherragten. In Merligen mußte die Feuerwehr aufgeboten werden, um das Bachbett frei zu bekommen und so eine Überschwemmung zu verhindern. Der Weg nach dem Jüstistal wurde auf 20 Meter Länge weggerissen und die Telefonlinie zerstört. Das gleiche Unwetter

ging über das Hinter-Eriz. Die Zulg ging so hoch wie selten, die meisten Verbaungen wurden weggerissen und die hölzerne Brücke bei der "Winde" war stark gefährdet, konnte aber gerettet werden.

† Johann Gottfried Rothenbühler,
gew. Posthalter in Zollbrüd.

Am 20. Mai 1932 verstarb in Zollbrüd nach langer Krankheit Joh. Gottfr. Rothenbühler, Posthalter. Mit ihm ist ein vor trefflicher Mann von gediegenem Charakter und nobler Gemüttung von uns gegangen.

Gottfried Rothenbühler wurde 1875 in Langnau i. E. als Sohn eines Buchbinders geboren und war von fünf Kindern das zweitälteste. Schon als Knabe zeichnete er sich durch großen Fleiß und einen starken Willen aus. Er besaß reiche Gemüts- und Geistesanlagen und brachte sie durch gewissenhafte Pflege und ernste Arbeit an sich selbst zu schöner Entfaltung. Seine Eltern starben lange bevor die jüngern Kinder herangewachsen waren, wodurch ihm frühzeitig bestimmte Lebensaufgaben erwuchsen. Mit Eifer und Liebe widmete er sich im Verein mit der älteren Schwester der Fürsorge und Erziehung seiner verwaisten Geschwister. Es war ihm kein bitteres Müsken, sondern eine reine Freude, den Seinen eine starke Stütze sein zu dürfen. In dieser innigen Hingabe übte sich der junge Mann in selbstloser Arbeit für andere, die später zum markantesten und schönsten Zuge seines ganzen Wesens wurde. Im Jahre 1892 trat er in den Postdienst ein. Er arbeitete in Aarberg, Lyss, Bern und Langnau und wurde 1911 zum Posthalter in Zollbrüd gewählt. Den Großteil seiner freien Zeit widmete er gemeinschaftlichen Befreibungen. Wo es galt, in seiner engen Heimat ein segenbringendes Werk ins Leben zu rufen oder zu fördern, war er als treibende Kraft dabei. So half er, in Zollbrüd den Ortsverein, den Turnverein und die Handwerkerschule gründen. Ferner war er mehrere Jahre Präsident der Schulkommission von Rüderswil und Armeninspektor des Kreises Lauperswil und Rüderswil. Ganz besonders galt seine Aufmerksamkeit der Jugend. Das führte ihn in den Gotthelfverein und in die Vereinigung "Pro Juventute", wo er ein überaus ruhiges Mitglied war. Während der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit arbeitete Posthalter Rothenbühler unermüdlich mit in der Ferienversorgung unterernährter Auslandschwizerkinder. Das brachte ihn auf den Gedanken, auf dem Steinberg bei Rüderswil ein einfaches Ferien-Kinderheim zu gründen, den er mit gewohnter Energie verwirklicht. Allüberall kam sein innerstes Wohlmeinen mit der ärmeren Bevölkerung zum Ausdruck. Er fühlte sich jederzeit verpflichtet, Hilflosen und Bedrängten zur Seite zu stehen und verstand es meisterlich, auch andere an diese Pflicht zu erinnern. Dabei war ihm jedes sentimentale Gefüge fremd. Man spürte, daß seine Gemüttung grundecht war und einem guten Herzen entquoll. Große Arbeit leistete er auch in seinem Berufsverband. Vorab als langjähriger Präsident der Sektion Bern des Posthalterverbandes und sodann als Zentralpräsident des schweizerischen Verbandes, wo er mit Taff, Gelschid und zäher Ausdauer die Interessen der Kollegen verfocht. Er gehörte denn auch das verdiente Vertrauen der Leiter der Postverwaltung und der Kollegen. Keine Enttäuschungen, deren er auch manche durchzulosten hatte, vermochten ihm in seine Lebensauffassung irre zu machen. Er bewahrte sich einen heiteren Sinn und blieb immer der in sich gefestigte, stets dienst- und hilfsbereite Mann. Im Jahre 1901 verheiratete er sich mit Fräulein Marta Schneeberger, die ihm eine treue, feinsinnige Lebensgefährtin war. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, die heute um ihren allzeit um sie besorgten Vater trauern. Seit langer Zeit schon machte sich ein tüdisches

Nierenleiden bemerkbar und kündigte dem nimmermüden Kämpfer an, daß es Abend werden wolle. Schon befürchteten seine Angehörigen und Freunde, es ständen ihm noch bittere Leiden bevor, da kam der Tod als gütiger Freund und erlöste ihn von Leid und Schmerzen.



† Johann Gottfried Rothenbühler.

In welch hohem Maße Posthalter Rothenbühler die Achtung und Liebe der Vorgesetzten, Kollegen, Freunde und Mitbürgen genoss, zeigte sich an seiner Leichenfeier in der schmucken Kirche zu Rüderswil, wo dem unter Blumen Gebetteten in Wort und Lied tief empfundener Dank und warme Anerkennung für all sein uneigennütziges Wirken gezollt wurde. Jawohl, Gottfried Rothenbühler verstand sein Leben reich zu gestalten, reich an Arbeit, besonders aber an treuer Liebe. Ehre seinem Amtendienst immerdar. L.

† Johann Haller,
gew. Baumeister in Schönbühl.

Im Alter von 65 Jahren verstarb in Schönbühl Baumeister Johann Haller. Aus einfachen Verhältnissen herausgewachsen, hat er



† Johann Haller.

als praktischer Zimmermann dank seiner Intelligenz in steilem Aufstieg sich ein blühendes Geschäft geschafft. Anfänglich in einer kleinen

Bauhütte an der Bernstraße mit der Breitart seine Wälle behauend, hat er durch eisernen Fleiß mit der Zeit eine große Sägerei an gleicher Stelle erbaut. Seine praktische Hand und der reale Sinn haben ihm besonders bei Umbauten von Bauernhäusern geholfen gemacht. Auch mancher schöne Neubau im weiten Frau-brunnenamt ist sein Werk.

In der Öffentlichkeit betätigte sich Haller lange Jahre als Gemeinderat von Moosseedorf und im Kirchgemeinderat von Münschenbuchsee. Er hat hervorragenden Anteil an der während den Kriegsjahren vorgenommenen Renovation der alten Kirche von Moosseedorf. Bei den Feldschüßen Sand, wo er mehr als 20 Jahre Mitglied war, fand er seinen geistigen Anschluß. Als guter Schütze hat er auch als Veteran noch stets alle Anlässe dieses Vereins mitgemacht, selbst dann, als ihm ein Herzleiden besondere Vorsicht und Schonung auferlegte. Eine besondere Freude war ihm stets der Besuch des historischen Grauholzschlosses. So schoß er auch am letzten 6. März ein gutes Resultat und freute sich am Erfolge seines Vereins. Zwei Wochen später stand sein Herz für immer still.

Seinen drei erwachsenen Söhnen hinterläßt Haller ein gut fundiertes Baugeschäft. Hs.

In der Nacht vom 9. Juli gab der Hotelier Friedemann von Känel in Beatenberg einen Schuß auf seine Frau ab, der diese verletzte. Friedemann flüchtete nach Interlaken und kam am 11. mit einem Taxi wieder nach Beatenberg, wo er erfuhr, daß er polizeilich gesucht werde. Daraufhin töte er sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der Grund zur Tat scheint in Ehezerrüttung zu liegen.

Bei der Urnenabstimmung vom 3. Juli wurde in Interlaken die Vorlage betreffend das Projekt für den Ausbau der Wasserversorgung im Gesamtkostenbetrage von Fr. 435,000 mit 294 gegen 20 Stimmen angenommen.

Am Brienzergrat wurde in einem 50-köpfigen Rudel eine halbwieße Gemse gesichtet. Das Muttertier, das ein normal gefärbtes Junges säugt, ist von der Lendenpartie bis zu den Hinterklauen rein weiß.

Am 9. Juli morgens erschoss in Kandersteg ein gewisser Uebelmann, der dort ein Sportgeschäft betreibt, seine Frau. Als die Polizei erhielt, versuchte Uebelmann sich die Schlagader zu öffnen, wurde jedoch am Selbstmord hindern. Dem Ehedrama ging ein Zwist voraus, der infolge finanzieller Schwierigkeiten entstanden sein dürfte.

In Lyss feierte am 8. Juli der Werkführer Hans Berger mit seiner Gattin Elisabeth geb. Gasser die goldene Hochzeit. Hans Berger ist seit über 50 Jahren Werkführer in der Ziegelfabrik Weibel und er wie seine Ehegattin erfreuen sich großer Beliebtheit im Orte.

In Ipsach brannte in der Nacht vom 4./5. Juli eine große Scheuer nieder, wobei wertvolle Stalltiere zugrunde gingen. Als Brandursache wird Brandstiftung angenommen. Es wurde schon vor vier Wochen versucht, den Schopf in Brand zu steken und ein Individuum stieß in leichter Zeit wiederholt Drohungen gegen den Besitzer aus. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Über Neuenstadt wurde am 28. Juni von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Brief abgeworfen, der auf einen vorbeifahrenden Güterzug fiel und nicht mehr gefunden werden konnte. Der Brief war mit dem Güterzug nach Cassel gereist, von wo er nun per Post an den Adressaten, die Dampfschiffahrtsgesellschaft Biel, eintraf. Er enthielt einen Glüdwunsch zum Bau des neuen Bieler-Schiffes.

Todesfälle. Am 6. Juli wurde in Wiedlisbach unter großer Teilnahme der Bevölkerung Posthalter Gottfried Zehnder bestattet, der im 43. Altersjahr aus dem Leben scheiden musste. — Letzte Woche verstarb in Wäzen im Alter von 71 Jahren der gewesene Tabakfabrikant Hans Widmer. In früheren Jahren war er Zivilstandsbeamter der Kirchengemeinde Wäzen. — In Interlaken verschied am 6. Juli alt Großrat Hermann Wyder-Horn, Besitzer des Hotels „Savoy“ und „National“ in Interlaken. Herr Wyder, der im 70. Lebensjahr stand, vertrat den Bezirk Interlaken im Grossen Rat und war auch Gemeindepräsident gewesen. — In Lyss verschied im Alter von 67 Jahren Fabrikant Peter Roth, ein weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannter und beliebter Mann.



† Karl Friedrich Zehnder,
gew. Wirt.

Durch widrige Umstände leider etwas verspätet, sei es uns gestattet, an dieser Stelle eines getreuen Lesers der „Berner Woche“, die ihm Ausdruck seiner echt bernischen Gesinnung war, zu gedenken. Es ist kein bewegtes oder gar glanzvolles Lebensbild, das wir hier kurz stilisieren wollen.

Der am 2. Februar lebhaft von tüdlicher Krankheit Dahingeraffte war ein Mann, der aus engsten Verhältnissen heraus dem harten Leben durch strenge Arbeit einen bescheidenen und begrenzten, aber sichern Platz abgerungen hatte. Die Jugendzeit im kleinen Dörfern des Seelandes war keineswegs sorgenlos. Von acht Geschwistern das älteste lernte der kleine Fritz schon früh des Lebens ernstes Gesicht kennen, musste er doch schon als Knabe der Familie eine Stütze sein. Seine einfache, aber gutgegründete geistige Bildung konnte er sich nur in der Dorfschule holen. Diese war ihm stets eine liebe Erinnerung, wie er überhaupt später so gut von den Sonntagen im blühenden Seeland zu erzählen wußte, und das Schwere gerne vergaß. Bald einmal suchte der Jüngling in der Stadt das Brot, das ihm die Heimat nur karglich bot. Eine Anstellung bei der Firma Gebrüder Hostettler gab ihm dort ein Wirtschaftsfeld, in dem er seine ganze Arbeitskraft entfaltete. Während langen Jahren blieb er der Firma treu und seine Vorgesetzten wurden ihm zu Freunden. In dieser Zeit lernte der Verstorben auch seine spätere Gattin, Fräulein Walther, kennen. Der jungen Ehe entsprossen drei Kinder. Der seiste Willen, seiner Familie eine gesicherte Zukunft zu schaffen, bewog Herrn Zehnder im Jahre 1908, gestützt auf seine langjährige Erfahrung, eine selbständige Existenz zu begründen. Wohlwollend unterstützt von seinem bisherigen Meister, Herrn Joh. Hostettler, übernahm er mit seiner Gattin einen Wirtschaftsbetrieb. Es begann eine Zeit der innigen Zusammenarbeit der beiden Ehegatten, die kaum ein richtiges Ausruhen kannten. Das ernste und doch liebenswürdige, von jeder Falschheit freie

Wesen des Verstorbenen, gepaart mit einer Freude an der Arbeit, gewann bald die Sympathien der Rundschau.

Nach fünfjähriger, ununterbrochener Arbeit, zwang ein leichtes Erschlaffen zu einer gewissen Ruhezeit, die hauptsächlich seinen Kindern zugute kam. Doch bald übernahm der arbeitsfreudige Mann wieder ein Geschäft, um auch hier nach anfänglichen Schwierigkeiten die An-

wohl eher ein Autostationierungsgebäude in Frage kommen dürfte als ein Hallenschwimmbad und der Gemeinderat deshalb für die Subventionierung des Sommerleistungsbades eintrete. Der Rat wies aber trotzdem das Darlehensgeschäft mit einer Stimme Mehrheit zurück. Anlässlich einer Motion Dr. Egger betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stellte Polizeidirektor Schneberger fest, daß gelegentliche Bestimmungen für eine zwangsweise Behandlung Geschlechtskranker fehlen und auch für den Arzt keine Meldepflicht bestehe. Die Zunahme dieser Krankheiten sei übrigens auf der ganzen Welt zu konstatieren. An den unentgeltlichen Sprechstunden der Dermatologischen Abteilung des Inselspitals melden sich viele Kranke, die früher dem Arzte auswidern. In der Insel stehen 60, im Frauenhospital 17 Betten unentgeltlich für solche Kranke zur Verfügung, doch ist diese Zahl ungenügend und die ambulante Behandlung gewöhnlich unzureichend. Es sind Verhandlungen mit dem Kanton im Gange zur Errichtung weiterer solcher Pflegeanstalten.

Nach 25 Jahren ausgezeichneter Dienstleistung trat Herr Notar Hans Ohsenbein vom Amt eines Kirchmeiers der Kirchengemeinde Bern zurück. Da in den letzten 25 Jahren das Personal und der Besitz an Gebäuden der Gesamtkirchgemeinde großen Zuwachs erhielt, erfuhr auch die Verwaltungarbeit große Zunahme. Mit Herrn Ohsenbein scheitert auch dessen Gehilfin, Fräulein Elise Treuberg, welche 52 Jahre lang der Kirchengemeinde in mustergültiger Weise diente, aus ihrem Amt. Soviel dem scheidenden Kirchmeier wie auch seiner Gehilfin wurde in dankbarer Anerkennung ihrer Dienste ein Ruhegehalt gewährt. Als neuer Kirchmeier wurde vom Gesamtkirchgemeinderat Herr Lic. rer. pol. Ernst Hebeisen, Handelslehrer in Bern, gewählt.

Die große Ausstellungskommission der Internationalen Volkskunstausstellung stimmte einem im Einvernehmen mit einem Besluß des Bundesrates gestellten Antrage zu, nach welchem die auf 1934 vorgesehene Internationale Volkskunstausstellung in Bern vorläufig auf das Jahr 1939 verschoben wird. Sämtliche Organe der Ausstellung sollen im Amt verbleiben und die Vorbereitung der Ausstellung weiter verfolgen.

Die Architekten Klauser & Streit reichten bei den Baubehörden das Gesuch zur Errichtung eines großen Museumsneubaus ein. Das am Helvetiaplatz zu errichtende Gebäude wird das schweizerische Alpine Museum und das schweizerische Schulmuseum aufnehmen. Die Bauumme beträgt ungefähr Fr. 800,000 und die Bauzeit wird ein bis anderthalb Jahre währen. Der Neubau wird von Bund, Kanton und Einwohnergemeinde der Stadt Bern subventioniert.

Am 11. Juli zogen 200 Buben und Mädchen der städtischen Schulen auf frohe Ferienwanderung, die vom Lehrerverein Bern-Stadt unter finanzieller Mithilfe der städtischen Schul-



† Karl Friedrich Zehnder.

direktion und der Schulkommissionen dieses Jahr zum 10. Male organisiert wurde. Die Zentrale Knabenwanderung (Schüler der Schulanstalten, die keine eigene Wanderung unternehmen) zieht ins Gotthardgebiet mit dem Standquartier Hôspental, die Zentrale Mädchenvanderung nach Zweisimmen. Die Knabenfundienschule II geht ins Wallis, mit dem Standquartier Grächen; die Primarschule Länggasse nach Stechelberg bei Lauterbrunnen; die Sekundarschule Bümpliz nach Adelboden und das Progymnasium nach Elm im Glarnerland. Die Gesamtkosten betragen für die Teilnehmer 42–50 Franken, doch wird es auch unbemittelten Schülern ermöglicht, an der Wanderung teilzunehmen.

Die Universität Bern wählte zum Rektor der Hochschule für das Studienjahr 1932/33 Herrn Prof. Dr. Paul Arbenz. — An der philosophischen Fakultät I bestand die Doktorprüfung Herr Hans Huber von Märstetten (Thurgau). — Auf Grund einer Dissertation wurde Herr Hermann Walther von Krauchthal, Hauptlehrer an der Handelschule des kaufmännischen Vereins in Bern, zum Dr. rer. pol. promoviert.

Die Firma J. Gfeller-Rindlisbacher G.-G. am Bärenplatz hat ihren Betrieb bedeutend erweitert. Der ganze erste Stock des Nebengebäudes und weitere Kellerräume wurden angegliedert, so daß nun um rund 200 Gästesitzplätze mehr Platz vorhanden sind als bisher. Der große Saal wurde unter Anleitung von Kunstmaler Reber in Muri bei Bern gar heimlich ausgeschmückt und auch das mächtige Blumenfenster mehrt die wohnliche Stimmung des Raumes.

Die Finanzierung des Kunsteisbahn und Wellenbad Dählhölzli-Bern A.-G. macht gute Fortschritte. Vom Aktienkapital von Fr. 700,000 sind schon Fr. 580,000 einzahlt und Fr. 30,000 in sichere Aussicht gestellt. Ende der Woche hofft das Finanzkomitee das Aktienkapital beizammen zu haben.

Am 7. Juli feierte das Ehepaar Adolf Wirz-Werthmüller an der Moserstraße in bester geistiger und körperlicher Verfassung das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Wirz war von 1874 bis 1924 im Eisenbahndienst tätig und bekleidete zum Schluss das Amt des Vorstandes der Abteilung für das Gütertarifwesen der S.B.B.

Die Zürcher Polizei verhaftete drei Ausländer, die wertlose Uhren als goldene und ebensolche Ringe als echte verkauft hatten. Da sich die drei Betrüger auch in Bern aufgehalten haben, ist anzunehmen, daß auch hier Leute zu Schaden kamen. Diese werden gebeten, sich bei der städtischen Fahndungspolizei zu melden, wo auch die Lichtbilder der Betrüger aufliegen.

Die Aare führt seit dem 11. Juli Hochwasser und führt eine Menge Holz, darunter ganze Tannenstämme, mit sich.

Kleine Berner Umschau.

An einem alten Bienenhaus las ich einmal den Spruch: „Wenn es einmal regnet, so kommt es in den Lauf, und wenn's genug geregnet hat, so hört es wieder auf.“ Und mit diesem Spruch wollte jedesfalls der sorgsame Bienenvater seine fleißigen Bienlein über irgendeinen langwierigen Sommerlandregen hinwegtrösten. Nun, diesen Sommer hätte es eigentlich schon genug geregnet und es könnte langsam aufhören, umso mehr als wir gar nicht mehr die sonst üblichen beschaulichen Landregen haben, die die Wiesen und Wälder erfrischen und die Stadtluft der Großstädte in Ozon verwandeln und die aus verdornten Gräsern neues Leben hervorzurufen scheinen. Heute strömen nur bissige Gießbäder vom Himmel, die gleich alles mitnehmen und zerstören. Es gibt eben überhaupt kein Maß und Ziel mehr auf dieser Welt, weder bei den Menschen in ihrem technischen Weisheitsdünkel, noch bei den Elementen, von denen übrigens die Wissenschaft schon lange festgestellt hat, daß sie überhaupt diesen Titel ganz zu Unrecht führen und gar nicht berechtigt dazu wären.

Und bei der ganzen Geschichte drehen wir uns eigentlich doch nur „wie des Müllers Gaul im Kreise um den toten Punkt herum“. Auch in der Politik. Von der Abrüstungskonferenz will ich da gar nichts reden, denn die hat auch schon längst den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen getan. Nachdem sie konstatiert hatte, daß Fliegerbomben für die Zivilbevölkerung ganz unschädlich seien und nur dem Militär gefährlich wären, beschäftigt sie sich nun mit der „moralischen“ Abrüstung und da scheint es ihr eminent wichtig, die Herstellung von Blei- und Zinnsoldaten einzuführen, um die kriegerischen Instinkte der Menschenkindlein ja nicht zu erwecken. Nun, ich glaube nicht, daß dies allzuviel zur Verhütung künftiger Kriege beitragen wird, da ja doch der Mensch auch schon in der Steinzeit den Krieg aller gegen alle führte, und damals gab's ganz bestimmt noch keine Blei-, Zinn- oder auch nur Papiersoldaten. Nun, dafür ist ja aber die Reparationskonferenz gegliedert. Alle Blätter, die nur irgend etwas auf sich halten, waren 24 Stunden lang voller Marlsteine in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und druden „Hosannah“. Aber weitere 24 Stunden später waren sie schon bedeutend kleiner und heute turmen sich im Blätterwald die Schwierigkeiten, die der Vertrag noch zu überwinden hätte, schon fast bis zum Himmel. Herr Herriot hat eben nur eine Französin und eine Deutsche getötet, und die Nationen, deren Töchter ungeföhrt blieben, fühlen sich jetzt zurückgesetzt.

Aber eigentlich liegt uns hier z'Värn doch auch das Hemd näher als der Rock, und wir haben in loco noch einige sehr schwierige Fragen zu lösen, ehe wir uns intimer mit der Weltpolitik befassen können. Da ist zum Beispiel gleich die Bäderfrage. Vor noch wenigen Jahrzehnten hätte man vielleicht einfach über diese Frage gelacht und gesagt: „Raum für alle hat die Aare“, heute aber braucht man zur Erhaltung seiner kostbaren Gesundheit Warmwasserschwimmbadefasins mit Dauerwellen und bis in dieser Beziehung auch nur die Platz- und Baufrage gelöst sein wird, wird man auch schon wirkliches und wahrhaftiges Meerwasser dazu benötigen. Und dieses wird in großen Röhrenleitungen aus der Ostsee oder dem Stillen Ozean nach Bern geleitet werden müssen, da ja Rock- und Jodsalzlösungen im gewöhnlichen Flusswasser nicht heilkräftig genug sein werden. Borderhand geht aber der Kampf nur zwischen dem schon bestehenden Sommerleistung, dem künftigen „Ra-We-De“ und dem noch künftigeren Großhallenbad im Münzgraben. Und wenn dann alles glücklich geregelt sein wird, wenn auch schon Meerwassersprudel Bern durchfluten, dann wird wieder der Ruf nach „Rüdekehr zur Natur“ ertönen, und der homo sapiens wird sich wieder über

den Schuttstein neigen und das Wasserleitungswasser über seinen Rücken rieseln lassen, die weil er sich doch in Ermangelung jeglicher Pumpbrunnen nicht mehr unter das Brunnenauslaufrohr stellen kann, wie zu Urgroßvaters Zeiten. Bis dahin wird aber noch viel Wasser die Aare hinunterlaufen und noch mancher Milionenpump den Stadtädel mit Zinnen belasten.

Es kommt eben so manches wieder, was wir in unserer technischen Eigendünkel schon längst in den Ghüterkübel geworfen haben. Da ist zum Beispiel gleich das alte Landstrafengäshaus, das mit dem Aufblühen der Eisenbahn zum Tode verurteilt wurde. Heute, in der Zeit der Eisenbahngötterdämmerung, wählt es an den Automobilstraßenfreizeitungen in erneuter und verstönter Form wieder aus dem Boden, und es braucht gar keiner Jules Verne'schen Phantasia, um sich das Luftgästehaus der Zukunft vorstellen zu können, das den hungrigen und durstigen Fliegern das oft komplizierte Landen ersparen wird, wenn sie irgend einen Imbiß, sei es für sich, sei es in Gestalt von Benzin für ihre Maschine einnehmen wollen. Es ist eben nichts beständig auf der Erde als der Wechsel.

Ja, es gibt heute sogar schon wieder Phantasten, die Reklame für Fußtouren machen, da man die Natur doch nur „zu Fuß“ richtig genießen könne. Und wenn unsere autarischen Bestrebungen auch weiterhin derartige Fortschritte machen wie bisher, dann könnte sogar das Gewerbe wieder der Industrie gefährlich werden und am Ende noch die Handarbeit der Maschinenarbeit erfolgreich Konkurrenz machen. On revient toujours à ses premiers amours, nur eben in der eigentlichen Liebe selbst nicht, sinternalen doch unsere Jugendideale zugleich mit uns altern, Runzeln, Posturen und graue Bubiköpfe, repektive Glächen und Arterienverfaltung bekommen.

Dagegen gibt es aber heute schon wunderschöne Ghüterkübel z'Bärn mit farbigen Detallen, die das Wappen der Bundesstadt wunderschön verzieren. Und dies beweist, daß wir in unserer ganz vermaterialisierten Zeit uns doch noch etwas Schönheitssinn erhalten haben, und zur „farbigen Stadt“ gehört eben auch der „farbige Ghüterkübel“.

Christian Lueggue.

Am Wendepunkt?

Am Zeitenmarkstein stehn wir nun,
's gibt Weltgeschichtewende,
Lausanne war doch der Anfang nur,
In London kommt das Ende. *)
Die Welt ist dulci jubilo,
Ganz Lausanne ist betrüdet,
Herr Herriot führt die Mädels ab
Und wird dafür bejubelt.

Nun fängt ein neues Leben an,
Ein Leben voller Freunden,
Die Mädels spüren ihren Mund,
Nur Lumpen sind bejubelt.
Die Deflation ist auch zu End',
Und die Balutens steigen,
Gelachtet Banken tanzen stott
Den Auferstehungsreigen.

Der Weltenfrieden steht nun fest
Für's künftige Jahrhundert,
Herr Herriot und Macdonald,
Sie werden viel bewundert.
Von Papen vor dem Heimweg macht
Noch eine kleine Pause,
Und böse Jungen flüstern drum:
„Er wagt sich nicht nach Hause.“

Die Optimisten stört das nicht,
Sie tragen rosa Brillen:
„Die fetten Jahre kommen jetzt,
Wo sich die Speicher füllen.“
Nur Pessimisten schöpfen aus
Den allertrübssten Quellen:
„Warum geht's auf der ganzen Welt
Hinauf nur mit den Zößen?“ Sotta.

*) Weltwirtschaftskonferenz.